im Laussatai an der steirisch-oberösterreichischen Grenze besaß – mir also die Almensucht vererbte – und der einen ausgezeichneten Berater in Ing. Klein habe, daß ich geeignet sei, das Werk eines Alpengartens, den Wiederaufbau eines Alpengartens zu ermöglichen. Hierauf erklärte mein Fachberater, daß der Leiter des Botanischen Gartens der Grazer Universität, Dr. Kriechbaum, als ein diesbezüglicher Fachmann einen internationalen Ruf habe. Auf das hin wurde der Antrag des Landesverbandsobmannes (nämlich „mein Antrag“) einstimmig angenommen, zudem noch aus den Zeiten des almenfreudigen Erzherzogs ein Spenderbetrag von S 90.000,— bereit wäre.

Nachdem ich, als wohnhaft in St. Veit, diesen geologisch einmaligen 1000-Meter-Berg sehr gut kannte und ich nach Besuch mehrerer Geologiekurse der hiesigen Universität bereits absolviert hatte, auch von den Eigenheiten dieser steirischen Sonderheit vertraut war, zudem durch meine Bäuerliche Fortbildungsschule in St. Veit auch Beziehungen mit den bäuerlichen Besitzern der Rannach hatte, wären alle Voraussetzungen gegeben.

Dr. Kriechbaum nahm sich der Angelegenheit auch in seiner Pensionszeit sehr an, aber nach sieben Jahren Aufbauarbeit erlitt er einen Herzinfarkt und mußte daraufhin in seine oberösterreichische Heimat zurück. Zum Glück aber hatte er zwei tüchtigbewährte Mitarbeiter durch diese zehnjährige Bestandszeit einigermaßen schulen können: Herrn Geometer Ing. Notrup und die Bauerntochter der Rannach, Fräulein Mitzi Gruber, die völlig geeignet sind, nach einigen miesen Jahren das Aufbauwerk des Dr. Kriechbaum wieder fortzusetzen und, damit das von Erzherzog Johann ins Leben gerufene Lieblingswerk zu einem vollen Erfolg zu gestalten.

Die Arbeitsgemeinschaft Naturparke – ein Gremium zur Koordination und Unterstützung

Im letzten Jahrzehnt stieg das Bedürfnis vor allem der städtischen Bevölkerung nach Erholung in der freien Natur ständig an, es wurden daher in aller Welt zielbewußte Maßnahmen zur Pflege der Erholungslandschaft eingeleitet.

In zeitgemäßer Weiterentwicklung der seinerzeitigen Vorstellungen des englischen Landschaftsgartens entstanden Naturparke als Stätten der Erholung. In Österreich wurde diese Entwicklung besonders im Bundesland Niederösterreich systematisch gefördert, und so entstand hier 1962 der erste österreichische Naturpark in Sparbach. Im Mai 1966 wurde vom Hauptverband der Wald- und Grundbesitzerverbände Österreichs (jetzt Hauptverband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs) und vom Österreichischen Automobil-, Motorrad- und Touring Club der Versuch unternommen, eine gemeinsame Plattform für alle an den Fragen der Erholung

im ländlichen Raum interessierten Verbände und Institutionen zu schaffen. Eine weitere Unterstützung erhielt dieser Gedanke bei der im Oktober 1966 vom Österreichischen Naturschutzbund und der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung in Bad Ischl abgehaltenen Tagung „Naturparke – Quellen der Gesundheit“. Auch der Österreichische Naturschutzbund trat Anfang des Jahres 1967 für die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für Naturparke ein. Über Initiative des Österreichischen Gemeindebundes kam es sodann zu einer zielführenden Koordinierung aller dieser Bestrebungen und am 31. Jänner 1968 zum einvernehmlichen Beschluß, eine Arbeitsgemeinschaft für Naturparke zu gründen, an welcher gegenwärtig

die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Sektion
Fremdenverkehr,
die Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft,
Wirtschaftspolitische Abteilung,
der Hauptverband der Wald- und Grundbesitzerverbände Österreichs,
das Institut für Naturschutz und Landschaftspflege,
die Österreichische Fremdenverkehrswerbung,
die Österreichische Gesellschaft für Raumforschung
und Raumplanung,
der Österreichische Automobil-, Motorrad- und Touring Club,
der Österreichische Naturschutzbund,
der Österreichische Städtebund,
die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs
sowie das Kuratorium „Pro Austria“

teilnehmen. Zum Vorsitzenden dieser Arbeitsgemeinschaft wurde der Generalsekretär des Österreichischen Gemeindebundes, Hofrat Dr. Albert Hammer, gewählt. Für die Erledigung der laufenden Arbeiten wurde ein kleiner Arbeitsausschuß eingesetzt, mit der Federführung der Arbeitsgemeinschaft wurde der Österreichische Naturschutzbund betraut.

Die Arbeitsgemeinschaft für Naturparke ist somit kein eingetragener Verein, sondern ein auf freiwilliger Zusammenarbeit basierendes Ausspracheforum verschiedener Institutionen zum Zweck der Koordinierung und gegenseitigen Unterstützung. Zu den ursprünglichen Gründern der Arbeitsgemeinschaft sind im Laufe der Zeit noch der Österreichische Heilbäder- und Kurorteverband, der Verband der Alpinen Vereine Österreichs und die Vereinigung Österreichische Wildgatter e. V. gestoßen.

Als vordringlichste Arbeitsaufgaben hat die Arbeitsgemeinschaft die nachstehenden Punkte herausgestellt:

1. Die Erstellung von Richtlinien und Beratungsunterlagen für die Schaffung von Naturparks bzw. besonders ausgestatteten Erholungslandschaften.
2. Die objektive Auswahl und Beurteilung von Gebieten, die für eine Ausgestaltung von Erholungslandschaften bzw. als Naturpark in Frage kommen.

3. Die Aufklärung der Öffentlichkeit hinsichtlich der Zielsetzungen eines Naturparks sowie hinsichtlich der verschiedenen Probleme, die mit der Erholung im ländlichen Raum zusammenhängen.
4. Zusammenarbeit mit den staatlichen Stellen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften, insbesondere auch zur Verbreitung der Naturparkidee, zur Klarstellung der Erfordernisse der Landschaftspflege und zur Unterstützung der Finanzierung konkreter Vorhaben.

Beziehung der Pflanzen zur Umwelt

Zur Bestimmung von ökologisch überlasteten oder stark belasteten Gebieten durch intensive Freizeitnutzung

W. DANZ, München

Meine Ausführungen gehen von vier Thesen aus:

1. These: Viele Alpentäler haben sich zu stark belasteten *Verdichtungsgebieten* entwickelt.
2. These: *Freizeitnutzungen* sind ein wesentlicher Belastungsfaktor in den Alpen.
3. These: Freizeitorientierte Belastungen lassen sich durch einen nutzwertanalytischen Ansatz bestimmen.
4. These: Die Anerkennung und Nicht-Überschreitung von ökologischen Belastungsgraden in den Alpenregionen müssen zu einem wesentlichen Bestandteil der europäischen Entwicklungspolitik gemacht werden.

Zu These 1: Viele Alpentäler haben sich zu stark belasteten Verdichtungsgebieten entwickelt.

Zahlreiche Alpentäler sind in den letzten zwei Jahrzehnten zu Verdichtungsgebieten entwickelt worden, viele weitere Alpentäler sind auf dem Weg dorthin. Das ist im österreichischen, schweizerischen, französischen und italienischen Alpenraum ebenso wie im deutschen. Die höchsten Zuwachsraten der Bevölkerung in Europa finden sich gegenwärtig nicht in den klassischen Verdichtungsgebieten an Rhein und Ruhr, nicht in den Großräumen Paris und London. Sie ziehen sich vielmehr in einem breiten Saum um den Alpenbogen und in die Alpentäler hinein. Autobahnen, Schnellstraßen, Eisenbahnfernstrecken, Pipelines und Höchstspannungsleitungen verbinden Nord- und Südeuropa und machen den Alpenraum zu einem der am besten erschlossenen Großräume Europas.

Es kann kein Zufall sein, daß die derzeit expansivsten Wirtschaftsräume der jeweiligen Nationalstaaten am Rande der Alpen liegen:

- das österreichische Industriezentrum mit dem Zentrum Linz und der Salzburger Zentralraum,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Alpengarten, Zeitschrift f. Freunde d. Alpenwelt, d. Alpenpflanzen- u. Alpentierwelt, des Alpengartens u. des Alpinums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [21_3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Die Arbeitsgemeinschaft Naturparke ein Gremium zur Koordinierung und Unterstützung. 27-29](#)